

Familie Fisch

Hermine Fisch, geb. Sternweiler (1880 - 1944)

Anni Auguste Fisch (1906 - 1989)

Walter Julius Fisch (1910 - 1966)



Hermine Fisch

Nachdem beide Kinder Heidelberg verlassen hatten, wohnte sie ab (vermutlich) 1938 mit Anna Samuely, geb. Oppenheimer, in der Leopoldstraße 55 (der heutigen Friedrich-Ebert-Anlage), ehe sie am 4. Dezember 1939 in ein sogenanntes „Judenhaus“ in der Weberstraße 5 umziehen musste.

Von dort wurde sie wie die meisten der noch in Heidelberg lebenden Jüdinnen und Juden am 22.10.1940 nach Gurs deportiert. Nach fast vierjähriger Odyssee durch fünf verschiedene Lager in

HERMINE FISCH, GEB. STERNWEILER, wurde 1880 in Walldorf geboren. Sie war mit dem wohlhabenden Fabrikanten Nathan „Norbert“ Fisch verheiratet.

1916 wurde sie mit erst 36 Jahren Witwe und musste ihre beiden Kinder Anni Auguste, Jg. 1906, und Walter Julius, Jg. 1910, alleine groß ziehen. Nach dem Tod ihres Mannes musste sie aus der Wohnung in der Bahnhofstraße 17 - gleichzeitig Firmensitz der Gebr. Fisch - ausziehen und lebte mit den Kindern bis 1925 in der Häusserstraße.



Norbert Fisch

Frankreich wurde sie am 1. Juni 1944 über Drancy nach Auschwitz deportiert und vermutlich gleich nach ihrer Ankunft dort ermordet. 1945 wurde sie für tot erklärt.



V.l.n.r.: Walter Fisch, Hermine Fisch, Anni Fisch

Ihre Tochter *ANNI FISCH* lebte mit ihrer Mutter zusammen. Bis 1936 war sie Angestellte bei einer Zigarrenfabrik in Leimen. Von 1936 -1937 fanden die beiden Aufnahme bei Hermine Fischs Stiefmutter Natalie Sternweiler in der Bergheimer Straße 25. Im Februar 1937 gelang Anni Fisch die Emigration in die USA. Sie heiratete dort und lebte bis zu ihrem Tod 1989 in New York.

WALTER FISCH besuchte das KFG in Heidelberg und machte 1928 Abitur. Mit 16 Jahren gründete er die Heidelberger Ortsgruppe der „Kameraden, deutsch-jüdischer Wanderbund“. Ein jüngerer Schüler des KFG - Henri Brunswic - erinnert sich:

»[...] waren wir radikal antibürgerlich [...] Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Kameradschaft wurden gepflegt [...]. Walter Fisch besaß eine ausgesprochene Begabung als Menschenführer und ein echtes revolutionäres Temperament.«

Noch vor dem Abitur wurde Walter Fisch Mitglied der Roten Hilfe. Nach dem Abitur verließ er das Elternhaus und ging als Schlepper unter Tage auf eine Zeche in Dortmund. Die Erfahrungen dort, insbesondere mit seinen Arbeitskollegen, den „Kumpels“, führten ihn in die kommunistische Bewegung. Er trat in den KJVD, den kommunistischen Jugendverband, ein. Nach einigen Monaten wechselte er nach Berlin, studierte dort eine kurze Zeit, wurde Mitglied in der KPD. Er gab



Walter Fisch (Quelle: Deutsche Fotothek)

Nach Kriegsende kehrte er nach Frankfurt zurück und war in herausragender Stellung (u.a. in der Verfassungsberatenden Hessischen Landesversammlung, im Hessischen Landtag und im ersten Deutschen Bundestag) für die KPD tätig, deren stellvertretender Bundesvorsitzender er zeitweilig war. Im Verbotsverfahren der damaligen Bundesregierung gegen die KPD 1951-1956 war er einer der Prozessbevollmächtigten der KPD vor dem Bundesverfassungsgericht. Auch nach dem Verbot der KPD 1956 blieb er seiner Partei treu. Dafür wurde er Anfang 1958 wegen „Hochverrats“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, die er teilweise auf dem berüchtigten Hohenasperg bei Ludwigsburg absitzen musste. Mitte 1959 wurde er krankheitsbedingt aus der Haft entlassen. Walter Fisch starb 1966 als freier Journalist in Frankfurt.

Ironie oder nicht: Die Sentenz „Tue Gutes und rede darüber“, heute so etwas wie das Mantra der Öffentlichkeitsarbeit, wird vielfach Walter Fisch zugeschrieben.

sein Studium auf und übernahm diverse Ämter im Jugendverband. Später wechselte er nach Frankfurt, wo er ebenfalls als kommunistischer Funktionär aktiv war. 1933 wurde Walter Fisch verhaftet, konnte aber nach seiner Entlassung im selben Jahr in die Schweiz flüchten. 1935 musste er die Schweiz wegen seiner Tätigkeit für die KPD verlassen. Seine nächste Station war Prag, wo er bis zu seiner Verhaftung 1939 für die Rote Hilfe arbeitete. Nach vier Monaten Untersuchungshaft in Ungarisch-Hradisch kehrte er illegal in die Schweiz zurück, wurde aber auch dort wieder wegen seiner politischen Überzeugungen zwischen 1941 und 1945 in verschiedenen Lagern und Gefängnissen interniert und inhaftiert.



Walter Fisch